



Vorstellung

Hallo Ihr lieben Literaten. Ein wenig habe ich ja schon in meinem Profil über mich geschrieben. Und hier ist das, was ich gerade mit viel Hirnschmalz zu Papier bringe. Es ist noch nicht fertig, aber der "Rote Faden" ist vorhanden, und es interessiert mich brennend, ob und wie mein Roman "Die Rif Connection", eine Kriminalkomödie, ankommt.... zum Warmwerden erstmal der Prolog

Prolog

Nur soviel vorweg: Ich war ein Zocker, und ich stecke bis zum Hals in der Scheiße. Spielschulden. 2800 Mark. Das war Mitte der Achtziger viel Geld für einen arbeitslosen Jugo, und mir blieben noch genau 12 Tage, um die Kohle abzuliefern, die ich gut verwahrt bei mir trug. Sie haben richtig verstanden, es ging nicht darum, das Geld zusammen zu kratzen, es ging darum, es pünktlich abzuliefern. Schaffte ich das nicht, dann war ich meines Lebens nicht mehr sicher und wurde von einem Verrückten und seinen Helfershelfern in halb Europa gesucht. Dummerweise in der Hälfte Europas, die mir gefiel. Was jenseits des Eisernen Vorhangs lag, war nicht mein Ding.

Ich saß fest und der Frust saß tief. So tief, dass ich in den letzten Tagen sogar schon über ein Leben in Afrika nachgedacht hatte.

Zu allem Verdruss lag nun auch noch dieser bewusstlose Hippie vor mir auf dem Boden. Er brachte mich völlig durcheinander. Ich sollte ihn auch so schnell nicht wieder loswerden, und das lag in erster Linie nicht an den Umständen, sondern an mir, besser gesagt in mir! Eigentlich fand ich Typen wie ihn so interessant wie eine Fliege die saubere Kloschüssel. Mit anderen Worten, Hippies, oder sagen wir besser, Späthippies, denn wir schrieben den April 1986 und nicht den Sommer '68, waren das letzte, was mich interessierte. Und wenn mir so einer zu nahe kam, sorgte ich dafür, dass er künftig einen großen Bogen um mich machte. Dieser hier war mir sehr nahe gekommen, auch und vor allem innerlich, und ich konnte nichts dagegen machen! Aber dazu komme ich gleich. Zunächst noch ein paar Fakten über mich:

Ich war Rocker, stand auf Biken, Rocken und Zocken. Und auf Falko. Daher nannten Freunde mich Falko oder Igor, der Falke. Mein Äußeres trug einiges dazu bei, dass ich diesen Spitznamen hatte: rabenschwarzes, dichtes Haar, das über der Stirn nach vorne abstand, dazu schwarze eng stehende Augen und eine schmale Hakennase. Das alles gab mir etwas falkenhaftes. Und meine 1,80 mit der Statur eines Ringers sorgten dafür, dass ich respektvoll Falko oder Igor, der Falke genannt wurde.

Der Hippie da unten war eine ganz andere Nummer. Seine Oberschenkel glichen meinen Bizeps, und von seinen Oberarmen rede ich gar nicht erst. So weit ich das beurteilen konnte, reichte er mir bis zum Kinn. Nicht auf gleicher Augenhöhe mit mir, weder körperlich noch sonst wie. Im Gesicht trug er etwas, das in einer Woche vielleicht einmal ein Dreitagebart werden könnte. Und eine verbogene Brille mit runden Gläsern. An der rechten Wange klebte eine blutige Haarsträhne. Ein Treffer hatte genügt, um ihn nieder zu strecken. Es sah so aus, als ob er sich nicht einmal gewehrt hatte. Dann hätte er nämlich richtig Prügel bezogen. So wie ich. "Kein ehrenhafter Kampf, Kumpel," murmelte ich vor mich hin und beugte mich über ihn, "ich hab ganz anders ausgesehen, und die Arschlöcher da draußen tragen immer noch meine Autogramme im Gesicht!"

Seine Striemchen und Fleckchen würden schnell verblassen, und zwei, spätestens drei Tage später dachte man, er wäre gestolpert und ungeschickt auf die Schnauze gefallen.

"Du bist sicher auch einer, der blöd hinfällt," flüsterte ich ihm zu, "schätze, ich muss dir beibringen, wie man hier überlebt,... und überhaupt, wie man lebt."

Ruckartig fuhr mein Kopf hoch. Ich starrte erstaunt an die Wand. Warum quatschte ich überhaupt mit ihm? Und vor allem, was quatschte ich da? Verwundert stellte ich fest, dass eine Gefühlsregung in mir aufgekommen war, von der ich gar nicht wusste, dass ich zu ihr fähig war, jedenfalls nicht Hippiegesocks gegenüber.

'Igor, jetzt werd' mal nicht sentimental!' rief ich mich zur langweiligen Tagesordnung zurück. Aber das Gefühl



Vorstellung

und die Tatsache, dass ich hier und jetzt so fühlte, brachten mich automatisch ins Grübeln. Wie nannte man dieses Empfinden? Am ehesten Liebe und zärtliches Mitgefühl. Einem Weichei gegenüber! Warum, Igor? Ohne es zu wollen spürte ich dieser Empfindung nach, und das ärgerte mich. Ich musste zugeben, dass sie aus der Tiefe meiner Seele kam, und das ärgerte mich noch mehr! Da waren bildhafte Gedanken an den Klang einer seit Urzeiten nicht gespielten Saite, verrostet und verstimmt, vergessen und doch bekannt, und dieses ohnmächtige Weichei, ein Deutscher, mehr wusste ich nicht über ihn, brachte sie in mir zum klingen.

Wütend sprang ich auf. Jetzt war ich ohne mein Dazutun auch noch lyrisch geworden! Wer war hier eigentlich ohnmächtig? Er oder ich? Ich lief im Kreis, die Fäuste geballt und den Kopf gesenkt, als wollte ich damit durch die Wand. Ich kannte diesen Kerl noch nicht einmal, und ich hasste ihn schon! Ich wollte ihn auch nicht kennenlernen, und woher dieser Hass kam, wollte ich gar nicht wissen!

Ich wünschte ihm wirklich den Tod, und die Frage war nur, ob ich den Job erledigen musste, oder ob die Natur das übernehmen würde? Hirnblutung und tschüss!

Noch während ich dies dachte, machte ich mich lächelnd und kopfschüttelnd zugleich an die Arbeit. Mein schmutziges T-Shirt war das sauberste Stück Stoff, das ich zur Hand hatte. Ich zog das Hemd aus, tauchte es in den Wassereimer und tupfte damit vorsichtig das Blut von seinem Gesicht.

Vielleicht sollte ich noch erwähnen, dass ich gerade im Knast saß. Vermutlich in Al Hoceima, vielleicht auch irgendwo anders in Nordmarokko, genau wusste ich das zu diesem Zeitpunkt nicht. Heute war mein fünfter Tag hinter Gittern und gleichzeitig das Ende meiner Einzelhaft.

Nun aber der Reihe nach...

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!